

<http://derstandard.at/?url=/?id=3211104>

Ein Ruheloser an den wichtigen Hebeln

Harry Kopietz hat seit zwölf Jahren die Fäden der Wiener SPÖ in der Hand

Wien – Ein naiver Tropf, der denkt, dass die rote Wiener Stadtregierung kein Naheverhältnis zu Unternehmen wie dem Plakatriesen Gewista unterhält. Dieser Ansicht ist nicht nur die Rathaus-Opposition, auch das Wiener Kontrollamt hat festgestellt, dass die Stadt das Verfahren, das der Aufstellung von Halbschalen vorausging, der Gewista leicht gemacht hat. Bürgermeister Michael Häupl wehrte sich diesbezüglich persönlich vor "Unterstellungen auch gegenüber der SPÖ".

Es ist in diesem Fall also Zufall, dass Harry Kopietz, Landesparteisekretär der Wiener SPÖ, im Aufsichtsrat der A.W.H.-Beteiligungsgesellschaft sitzt. Die zu 40 Prozent Anteile an der Progress Beteiligungs-GmbH hält, die wiederum zu einem Drittel an der Gewista beteiligt ist. Doch dem Parteistrategen, der der breiten Öffentlichkeit als "Vater des Donauinsselfestes" bekannt ist, wird nachgesagt, dass er auch sonst an den wichtigen Hebeln sitzt. "Nicht die Stadträte diktieren ihm, er diktiert ihnen", sagt ein VP-Politiker, der anonym bleiben möchte. Zu groß ist die Angst, dass Kritik Konsequenzen haben könnte. Angeblich soll Kopietz nicht nur einmal ein erbostes Mail geschickt und mit Kappung der Finanzen gedroht haben, wenn ihm Kampagnen der Opposition zu SP-kritisch waren.

Mann fürs Grobe

Angsteinflößend wirkt Harry Kopietz nach Außen hin aber nicht, der Sozialdemokrat gilt als "Menschenfänger". Der 59-Jährige, der seit seinem zwölften Lebensjahr mit der Partei verbunden ist, hält in der Position des Parteisekretärs seit mittlerweile zwölf Jahren Bürgermeister Michael Häupl den Rücken frei, gilt "als Mann fürs Grobe".

Dass bei ihm die Fäden zusammenlaufen, bestreitet Harry Kopietz nicht. Doch dass er der wichtigste Mann nach Häupl sein soll, dagegen wehrt er sich: "Der Erfolg des Parteisekretärs ist nicht mit der Person in Zusammenhang zu bringen. Da sind viele beteiligt", sagt Kopietz. Ein Lohn für seine Mühen könnte ein Stadtrats-Posten sein, wie ihn auch seine Vorgängerinnen Grete Laska und Renate Brauner angenommen haben. "Nein. Reizt mich nicht", ist seine knappe Antwort. Auch das Gerücht, wonach er Johann Hatzl als Landtagspräsident folgen soll, will er nicht bestätigen.

Wegen seiner Ruhelosigkeit und seiner Loyalität zu Häupl wurde Kopietz auch zum Parteisekretär bestellt. Er hatte die Aufgabe, eine Strukturänderung vorzunehmen – ursprünglich 450 Sektionslokale wurden über die Jahre auf 300 ausgedünnt – und wahlzukämpfen. Für die Wahl 2010 bedeutet das, die Überschneidungspotenziale bei rot-grün und rot-blau zu finden und die Wähler an ebendiesem Rand zu holen. Das heißt auch, 7000 ehrenamtliche Mitarbeiter zu briefen, die bei Wählern Überzeugungsarbeit leisten sollen. "2000 von ihnen sind kampagnenfähig", sagt Kopietz über seine Truppe. Als Probefeld dafür eignen sich beispielsweise das Donauinselfest oder die Gemeindebauten. Sein Mantra "Die Wiener SPÖ ist mit 100.000 Mitgliedern die größte Stadtpartei der Welt", wird Kopietz noch Jahre wiederholen können, wenngleich auch er Befürchtungen hatte, die schlechte Stimmung auf Bundesebene könne ihm Mitglieder kosten. (Marijana Miljkovic, DER STANDARD Printausgabe, 5.2.2008)

Aus dem Archiv

Die Pläne des SP-Strategen [24.05.05 \Politik]

Keine Quereinsteiger in Häupls Team [19.01.07 \Politik]

"Happy Birthday" statt der "Internationalen" [19.09.04 \Politik]

Trennlinie

derStandard.at/Archiv – Recherchieren in mehr als 200.000 Artikeln